

Erbenheim:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. erll. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Zeitschrift.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3580.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wllh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 14

Dienstag, den 2. Februar 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Vestandsaufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl.

Wer bis zum 3. d. Mts. ein Formular zur Aufnahme der vorhandenen Vorräte von Weizen, Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl nicht erhalten hat oder dessen ausgefülltes Formular bis spätestens den 4. d. Mts. nicht abgeholt ist, hat sich sofort auf der Bürgermeisterei zu melden. Landwirte, Bäcker und Händler werden auf Seite 2 des Formulars besonders aufmerksam gemacht.

Anzeigen, welche absichtlich falsch sind, werden der Behörde vorgelegt.

Erbenheim, den 31. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aus den auf die telegraphische Anordnung vom 8. Dez. v. J. dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe erstatteten Berichten und aus den mündlichen Äußerungen der Herren Regierungspräsidenten und Landräte bei den Verhandlungen über den Getreideeinkauf der Kriegsgemeinschaft hat sich ergeben, daß die Vorschriften vom 28. Oktober v. J. über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl, über den Verkehr mit Brot und über das Annehmen von Brotgetreide die beabsichtigte Wirkung einer Schonung und Streckung unserer Vorräte an Brotgetreide nicht erzielt haben. Die Tatsache der Verfütterung von Brotgetreide ist durch das Ergebnis der Vorratsaufnahme vom 1. Dezember in einem Umfang erwiesen worden, der die allerhöchsten Maßnahmen unabweisbar gemacht hat. Die genannten Bestimmungen haben die demnach erforderliche Verschärfung durch die Bundesratsverordnung vom 5. Januar d. J. erfahren müssen.

Den notwendigen Erfolg können diese Vorschriften nur dann erzielen, wenn ihre Durchführung besser geregelt und überwacht wird, als es bisher geschehen ist. Trotz eingehender Aufklärung durch die Presse ist es vielen Kreisen der Bevölkerung — der Landwirte sowohl wie der Händler, Verarbeiter und Verbraucher — noch nicht zum Bewusstsein gelangt, daß sparsames Haushalten mit den im Inlande erzeugten Vorräten eine heilige vaterländische Pflicht ist, deren Erfüllung die Vorbedingung für den endgültigen Sieg unseres Heeres bildet.

Der Durchführung der Verfütterungsverbote ist weiter größte Aufmerksamkeit zu widmen, auch dem Vorschlage einer ergänzenden ehrenamtlichen Kontrolle Beachtung zu schenken.

Berlin, den 19. Januar 1915.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 27. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhofsrestaurants, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Übertretungen haben die Wirte neben den in § 365 R.-St.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, 20. Dez. 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur. gez.: von Büding.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eine jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsämtern gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen.

Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 26. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Merktblatt

für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellauge gehalten werden. Bei Beginn der Pökellung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12 ° C aufzubewahren. Bei höherer Temperatur verderben die Laxe und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehaltes in den äußeren Schichten einen halben oder ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

Bekanntmachung.

Nächsten Samstag, den 6. ds. M., vorm. 10 Uhr anfangend, werden im Erbenheimer Gemeindevwald, Distr. „Hinterer Brucher“ folgendes Gehölz versteigert:

2 Akm. Eichen-Scheit,
526 „ Buchen-Scheit,
104 „ Ahnapp,
4125 Buchen-Wellen.

Anfang bei Holzstoß Nr. 497.
Erbenheim, 2. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Einen Entwurf der Polizei-Verordnung zur Verhütung von Hochwassergefahr für den Main gemäß § 284 Abs. 5 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (S.-S. 53 fglde.) liegt 6 Wochen lang in der Zeit vom 17. Januar bis einschl. 27. Februar d. Js. auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, den 14. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 2. Februar 1915.

Gemeindevorsteher-Sitzung vom 31. Januar. Zum Ankauf vom 75 Sad Roggenmehl per Sad 42 Mk. gibt die Vertretung nachträglich ihre Genehmigung. — Es wird erwogen, falls die Proteinfuhr von auswärts versagt wird und die im Betrieb befindlichen Bäckereien das hier zu benötigende Brot nicht liefern können, eine Bäckerei, welche, da der seitiger Inhaber im Feld ist, geschlossen wurde, durch die Gemeinde zu übernehmen und den Betrieb wieder aufzunehmen. — Zu dem Kostenanschlag für den anzulegenden Kanal in der Taunusstraße mit 1600 Mk. gibt die Vertretung ihre Zustimmung und sollen bei der Ausführung möglichst hiesige Unternehmer und Arbeiter in Betracht kommen. — Die nächste Holzversteigerung im „Hinterer Brucher“ soll am Samstag, den 6. d. Mts., vorm. 10 Uhr, stattfinden.

Pfundwoche. Es sei nochmals daran erinnert, daß Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen worden sind. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Fahrplan-Änderung. Auf der Strecke Wiesbaden-Niedernhausen wird der bisherige Sitzzug Niedernhausen ab 8.38 Uhr abends, Wiesbaden an 9.04

Uhr, als Personenzug mit 2.—4. Klasse gefahren, der auf allen Stationen hält.

Das eiserne Kreuz erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Wehrmann August Reimer von hier.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. Die bei Ausbruch des Krieges verschobenen Ziehungen werden wie nachstehend weitergeführt: 2. Klasse am 12. und 13. Februar 1915, 3. Klasse am 12. und 13. März 1915, 4. Klasse am 13. und 14. April 1915, 5. Klasse vom 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die bereits erneuerten Lose 2. Klasse, sowie die vorausbezahlten Lose behalten ihre Gültigkeit. Alle noch nicht erneuerten Lose 2. Klasse müssen planmäßig bis Montag, den 8. Februar d. J., abends 6 Uhr erneuert werden. Auch müssen die bis jetzt noch nicht eingeforderten Freilose bis zum vorerwähnten Termine eingelöst sein.

Die Beschäler des Königlichen Landgestüts Dillenburg sind gestern hier eingetroffen und haben ihr altes Quartier im Gasthaus „zum Schwanen“ wieder bezogen. Es sind dies „Querkopf“, Hellsch, geboren 1911 (Rheinproving) u. „Quartiermeister“, Dunkelsh, geb. 1909 in Belgien.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 2.: Ab. 7. „Der Trompeter von Sickingen“.

Anf. 7 Uhr

Mittwoch, 3.: Ab. 8. „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 2.: „Die spanische Fliege“.

Mittwoch, 3.: „Sturmtyll“.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 1. Februar.

Großes Hauptquartier, 1. Februar. Von dem westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden. Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

Nördlich der Weichsel, in der Gegend südwestlich Mlawka, haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die sie tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter an Boden.

Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Elf englische Schiffe in der Nordsee vermisst.

Rotterdam, 1. Februar. Das englische Hafenamt Hull meldet, daß in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar 11 Schiffe in der Nordsee „vermisst“ werden. Die ferneren Veröffentlichungen des Hafenamtes Hull sind am 23. Januar durch den Zensur verboten worden.

Auch der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 1. Febr. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Schönheit

verleiht ein zartes rotes Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Soße

(Die beste Lillienmilchsoße), von Bergmann & Co., Radobul, 4 Stück 50 Pf. Ferner macht die Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sanftweich. — — — Tube 50 Pf.

Schreckschuß.

Nachdem die so hochtrabend angekündigte französische Offensive durch die deutschen Erfolge bei Soissons als endgültig gescheitert anzusehen ist, versucht man, uns mit der Nachricht von einer neuen russischen Offensive bange zu machen. Man meldet aus Warschau:

„Vor Ablauf eines Monats wird eine neue russische Offensive beginnen. Der Charakter der Kriegführung wird besonders auf die Zusammenfassung der russischen Armee Bedacht nehmen. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art von Zusammenwirken der verschiedenen Truppenarten vor, bei der namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerieoffiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden. Wer Zeit spielt keine Rolle, die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Weichsekkampagne nicht der Fall war.“

Im Vertrauen auf unsere wackeren Truppen und unsere Hindenburg sehen wir auch der Durchführung dieses „gigantischen Planes“ der Russen recht ruhig und getrost entgegen.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. (Str. Bln.) Zum Lachen reizt allmählich das kampflose Weichen des französischen antilichen Vertriebes, durch eine neue Taktik in der Bericht-erstattung über den ungünstigen Stand der französisch-englischen Operationen im Westen hinwegzutäuschen.

— Im Osten. (Str. Bln.) Die erlahmende Schwäche des russischen Widerstandes vor Warschau ist nicht mehr zu bezweifeln. Das Frostwetter mit seinem Einfluß auf Wege und Moräste wird den Stellungskampf eher zu beendigen erlauben.

(1) Schlecht. (Str. Bln.) Die Stimmung im russischen Heer ist sehr schlecht. Viele Soldaten betrachten sich als betrogen; man hat ihnen gesagt, daß am Neujahrstage russischen Stills der Krieg beendet sein werde, und sie sehen nun, daß diese Zusage nicht erfüllt worden ist. Auf diese Umstände ist es vielfach zurückzuführen, daß sich russische Soldaten bei der ersten besten Gelegenheit ergaben. Auch mit der russischen Artillerie ist es nicht mehr weit her, wie sich jetzt zeigt. Insbesondere konnte man das Versagen russischer Artillerie in den letzten Kämpfen bei Tarnow bemerken.

(2) Warnung. Es werden neuerdings kleine Metallplatten „Herzschuß“ genannt, als Vorbeugungsmittel gegen Verwundung in den Hantel gebracht. Eine derartige Platte, die für 15 Mark gekauft worden ist, ist bei einem Probe-schießen vom Infanteriegeschütz glatt durchschlagen worden. Vor Ankauf derartiger Schutzmittel kann also nur dringend gewarnt werden.

Russischer Franzosenhaß.

Als der erste Napoleon auf seinem gewaltigen Feldzuge gegen Rußland in Moskau scheiterte, da wurde, wie die Welt weiß, sein Mißgeschick durch den Brand von Moskau zur Tragödie. Der Haß der Russen gegen die Franzosen war schon früher groß gewesen, nun aber steigerte er sich zum wütendsten Nationalfanatismus, als die Franzosen in Rußland vordrangen, bis ihnen der Generalgouverneur von Moskau, Graf Rostoptschin, die Fackel anzündete, die den Untergang der „großen Armee“ bedeutete. Vom Jaren mit unumschränkter Vollmacht ausgerüstet, schrieb Rostoptschin am 31. August dem Führer des rus-

sischen Heeres, General Kutusow, man dürfe um keinen Preis dem „Bösewicht Bonaparte“ freie Bahn lassen. Kutusow entsandte den religiösen Fanatismus im Heere. Die Armee mußte zur Reichte gehen, und wunderbare Bilder machten die Kunde durch die kühnen Reichen. Aber die furchtbare Schlacht bei Borodino am 7. September endete mit der Niederlage Kutusows und mit seinem Rückzuge. Da machte sich Rostoptschin bereits mit dem Gedanken vertraut, das „Mitternachts Moskau“, das das Volk getränkt, genährt, bereichert habe, lieber zu vernichten, als es dem Feinde preiszugeben. Er ließ das Wertvollste von Moskau fortzuschaffen und schrieb am 13. September dem Kaiser Alexander: „Ich bürgte mit meinem Kopf dafür, daß Bonaparte Moskau leer finden soll. Rußland wird schauern, wenn es die Räumung Moskaus erfährt, wo sich die ganze Größe Rußlands konzentriert und wo der Staub von Czar Rastat Vorfahren ruht. Ich folge der Armee. Ich führe alles mit fort; mir bleibt nur übrig, das Vaterland zu beweinen.“ Am 14. September verließ er die „heilige Stadt“ und sagte bei der Abschied zu seinem jugendlichen Sohne: „Grüße Moskau zum letzten Male, in einer halben Stunde steht es in Flammen.“ Kaum war am 14. Napoleon im Kreml abgestiegen, so brach an allen Enden der von Rostoptschin vorbereitete Brand aus. Alle Wäschkammern waren fortgeschafft worden, und Moskau brannte bis zum 20. September. Es war der ungeheuerlichste Brand der Neuzeit. Napoleon rettete sich nach dem Petrowski-Schloß. Aus seinem plündernden Heere entwich alle Disziplin, und der Russe beherzte Rostoptschins letzten Ausruf: „Vertilget das ausländische Ungeziefer und übergebet die Leichname den Wölfen und Raben. Der französische Bösewicht ist der Satan. In noch nicht zwei Wochen wird er Bardon erbitten, ihr werdet ihn aber nicht erhören, sein Ende ist nahe. Vernichtet den ausländischen Pöbel, das schmutzige Ungeziefer, der von euch aber den Bösewichtern dient, dessen Seele wird in der Hölle sein und im Feuer brennen, wie unsere Mutter Moskau gebrannt hat.“ So dachten die Russen über die Franzosen — vor hundert Jahren.

Europa.

— Oesterreich. (Str. Bln.) Wesentlich ist das Vorrücken der Oesterreicher und Ungarn im Raume west- und nördlich von Tarnow und in den Karpathen.

— Oesterreich. (Str. Brkt.) Der Grenzverkehr zwischen der Schweiz und Oesterreich wird einer bedeutend verschärften Kontrolle unterstellt. Oesterreich verlangt neuerdings die Vorweisung von Pässen.

— Italien. (Str. Brkt.) Der italienische Nationalökonom Serru erklärt, daß Italien wegen der ungenügenden Getreideversorgung des Landes sofort Maßregeln ergreifen und nach dem Beispiel der Schweiz ein Getreidemonopol einführen müsse.

— Rußland. (Str. Bln.) Man ist in Rußland vom System der Schützengräben abgekommen und wird sich auf die Strategie des Zusammenwirkens gewaltiger Truppenmassen stützen.

— Serbien. (Str. Bln.) Die Lage Serbiens ist sehr ungünstig. In Rußland wurde eine Sammlung für Serbien eingeleitet, die aber bisher nur drei Millionen Rubel ergab. Die großen russischen Geldinstitute haben die Beteiligung abgelehnt. Die Begeisterung für Serbien in der russischen Öffentlichkeit ist stark abgeklaut.

— Türkei. (Str. Bln.) Die seit einer Woche in Werbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Werbeidschan.

Afrika.

— Marokko. (Str. Bln.) In Marokko gehen die Mohammedaner den Kampf gegen die Franzosen siegreich fort. In Tunis und Algerien ist der Aufstand vollkommen.

Asien.

— China. Wie man aus Peking meldet, hat China die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung verlangt. Japan hat jedoch die Räumung des

genannten Gebietes verweigert mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fort dauere. (Str. Brkt.)

Amerika.

— Ver. Staaten. Die mit einem Verlust von über 5 Millionen Dollars abschließende Jahresrechnung des amerikanischen Stahlwerks wurde viel besprochen. Seit Jahren werden die Steel Common Shares zum ersten Mal dividendenlos. Der Niedergang dieses Unternehmens, das zu den gewaltigsten der Welt zählt, wirkt grell: Schlaglichter auf die schlechte Verfassung des amerikanischen Wirtschaftslebens. Infolgedessen wurden auch amerikanische Fonds durchweg niedriger umgekehrt.

— Mexiko. Amtlich wird gemeldet, daß die Anhänger Carranzas in die Stadt Mexiko eingezogen sind.

(2) Mexiko. (Str. Brkt.) Wie man schreibt, sind die jämmerlichen Zustände in Mexiko nicht besser zu kennzeichnen, als durch die Tatsache, daß der Gesandte Don Miguel Covarrubias die Gesandtschaft in London geschlossen hat, weil er nicht imstande sei, sich für eine der verschiedenen Parteien zu erklären, die in Mexiko gegeneinander kämpfen. Es existiert also augenblicklich keine mexikanische Gesandtschaft in London mehr. Die finanzielle Agentur Mexikos in London war bereits vorher zugemacht worden.

Aus aller Welt.

22 Berlin. Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Grundstück Dresdener Straße 26 zugetragen. Dort wollte der Klempnermeister Schulz die Fahne auf dem Dach entfernen. Bei dieser Arbeit rutschte er aus und blieb zwischen Himmel und Erde schwebend am Seile hängen, das er sich umgebunden hatte. Als die Feuerwehr kam und ihn befreite, war er bereits einem Herzschlag erlegen.

— Warschau. (Str. Bln.) Wie gemeldet wird, hat der Militärgouverneur von Warschau nach Meldungen russischer Blätter angeordnet, daß alte Leute und Kinder aus der Stadt entfernt und nach Südrußland gebracht werden.

× Wilna. Russische Blätter melden, daß der erste Zug mit Kriegsbeute aus Ostpreußen eingetroffen sei. Sie besteht namentlich aus landwirtschaftlichen Maschinen im Wert von mehreren hunderttausend Rubeln. Ein zweiter Bahnzug mit Beute werde in den nächsten Tagen erwartet.

Ein Kriegsprophet.

Der große Erfinder Edison, den die Amerikaner gern den „Zauberer“ nennen, hat sich in einer Unterredung über den Krieg ausgesprochen und dabei manchen Blick in die Zukunft getan. „Das Jahr 1914“, sagte er, „bedeutet der Zivilisation, den Künsten und Wissenschaft einen schweren Schlag. Aber die Zivilisation wird sich rasch wieder erholen, wenn der Krieg zu Ende ist.“ — „Und wann wird das sein?“ — „Ich fürchte nicht vor zwei Jahren. Der neue Krieg hat die Welt gelehrt, daß das Töten von Menschen im Krieg jetzt eine wissenschaftliche Angelegenheit ist. Bei der Vervollkommen aller Mittel der Zerstörung und der wissenschaftlichen Sorgfalt, mit der alle Pläne ausgearbeitet sind, können sich die Kämpfe noch sehr in die Länge ziehen. Wenn die Kriege jetzt auch nicht mehr 30 Jahre dauern, so doch vielleicht 30 Monate, obwohl ich bete, der Krieg möge früher enden, als jeder von uns erwartet. Von großer Bedeutung ist die Stellung, die sich die Unterseeboote errungen haben. Wenn sie auch den Wert der Dreadnoughts nicht aus der Welt geschaffen haben, so haben sie ihn doch verringert. Aber ich glaube, daß man in England nun Schiffe bauen wird, die gegen die Torpedos der Unterseeboote geschützt sind. Die Wirkung einer großen Explosion kann durch die innere Konstruktion eines Dreadnoughts sehr verringert werden, und darauf werden jetzt die Verbündeten bei ihrer Schiffsbauten hinarbeiten.“ Edison, der bekanntlich durch ein großes Feuer seine gewaltigen Fabrikanlagen im Wert von 60 Millionen Mark vor etwa einem Monat zerstört werden sah, ist dadurch nicht entmutigt. Auch seine Pläne und Arbeiten im neuen Jahre sollen dadurch nicht gehindert werden. „Das Hauptgeheim meines Lebens ist Arbeit. An der Befolgung dieses Geheimes kann mich der Verlust von Geld nicht hindern. Nichts ist niedergebrannt.“

Heinrich Haegels Werk.

12.

Man erhob sich Heinrich Haegel, sah ihr lange in die Augen und sagte:

„Warum sollen wir noch länger zögern? Sind wir nicht lange genug aneinander vorüber gegangen? Ja, Gretchen, ich habe Sie lieb. Und Sie haben mir ja selbst gesagt, daß Sie mir gut sind. Wollen wir nicht unserer Liebe so viel Festigkeit zutragen, daß sie alles Vergangene überwindet? Ich weiß ja, daß Sie einen andern liebten, bevor Sie mich kannten. Und in dieser Beziehung ist unser Schicksal dasselbe gewesen, denn auch ich habe erst nach langen, harten Kämpfen eine Liebe überwinden müssen und halte mich doch nicht für unwert, Ihnen Herz und Hand anzubieten.“

„Ich weiß alles“, unterbrach sie ihn leise; „kein Mensch hat wohl mit größerem Interesse Ihr Geschick verfolgt, als ich. Sie sagen, wir hätten beide eine andere Liebe hinter uns. Ja, in der Tat, ich habe schon einmal geliebt, aber nicht jenen Unglücklichen, von dem Achim Ihnen erzählt haben wird, sondern — Sie!“

Der Doktor starrte sie mit unglaublichem Erstaunen an. Das konnte er nicht begreifen.

Und als er gar sagte:

„Gestern war ich sogar nahe daran, dich aufzugeben. Durch die Erkrankung meines Bruders werden gesteigerte Ansprüche an mich gestellt werden, die ich nur erfüllen kann, wenn ich meine Arbeitsleistungen steigere.“

Ich sagte mir also, daß ich dir nichts würde bieten

können als meinen guten Willen, während ich so vieles von dir verlangte: Glück, Trost, Sonne.

Da schien es mir, als ob das Mißverhältnis zwischen Geben und Empfangen zu groß sei, und ich rang um den Entschluß, meine Liebe zu begraben.

Doch sie hat inzwischen eine neue Sprache gelernt, sie ruft mir zu, daß sie alles tragen und überwinden könne, weil auch du so tapfer und gut und stark bist.

Nicht wahr, jetzt wirst du mich nicht mehr zurückweisen.“

„Nein, Heinrich, nun nicht mehr! Die alte Mädchenromantik steht auf in neuer Form, und dieses Mal steht ihr die Liebe zur Seite, die trotzdem nichts an Größe und Opferwilligkeit verloren hat. Möchte Gott sie segnen.“

Ja, Segen! Das war ein starkes Fundament.

Hugo Braesler hatte ausgerechnet so lange gewartet, bis die beiden Glücklichen das Zimmer verließen.

Freilich, zuletzt empfand er so etwas wie Gewissensbisse.

Hatte er sich doch sogar zu einer Lüge verleiten lassen.

Während er nämlich vor dem Hause auf und ab patrouillierte, kam ein Telegraphenbote und fragte nach Dr. Haegel.

„Der Herr wird heute verbunden“, erwiderte Hugo kaltblütig, und in einer Beziehung hatte er unzweifelhaft recht.

Verbunden wurde er, sogar für's Leben!

Nun, Hugo Braesler griff in die Westentasche, wo er sein ganzes Vermögen verwahrte, und spendierte dem

Boten ein fürstliches Trinkgeld, worauf sich dieser schmunzelnd entfernte.

Hugo betrachtete das Telegramm und war im Zweifel, ob er noch länger zögern oder ins Haus eindringen sollte. Zeit zu einer Aussprache hatten sie eigentlich in Halle und Halle gehabt, und wenn er einmal in die Lage kommen sollte, sich zu verloben, dann müßte die Sache jedenfalls rascher gehen, er wahr mehr für Attaken.

In seinen Erwägungen wurde er durch Gretchen und den Doktor gestört, die Arm in Arm vor's Haus traten um nach Hugo und dem Wagen auszu schauen.

Gretchen sah ihn mit strahlendem Gesicht an, als sie müßte doch schelten:

„Du bist mir ein netter Bote! Laß uns oben warten und warten, und während der Zeit host Du hier!“

Doch Heinrich Haegel nickte dem Schwager frohlockend zu und sagte:

„Das haben Sie famos gemacht, da ich ja Ihre Discretion sicher bin — eigentlich müßte ich mich ja bei Ihren lieben Eltern offenbaren —“

Hugo ließ ihn vor Freude und Stolz — er hatte ja die Sache wirklich famos gebeeidelt — nicht ausreden, sondern schüttelte beiden unter herzlichsten Glückwünschen die Hand.

Er ging dabei ein wenig hastig zu Werke und ließ infolgedessen das Telegramm fallen.

„Heim Zeus!“ rief er aus, „das hätte ich ja beinahe vergessen.“

Damit überreichte er dem Doktor die Depeche, die sie sofort erbrach.

Er las kopfschüttelnd:

daß
Stg.)
von
chnung
Seit
in Mal
s, das
Schlag-
nischen
merika-
An-
ind.
find
kenn-
Don
lossen
edenen
mpfen.
Land-
exilos
dem
vollste
ent-
gwi-
n, das
n und
en.
d, hat
n ruf-
er aus
werden.
erste
t. Sie
en im
weiter
wartet.
gern
redung
Blid
„ber-
einen
ruch
„Und
er zwei
das
stliche
Witt-
mi
Kämpfe
seht
30
enden
ng ist
haben
us der
inger-
bauer
schlich
durt
ringer
ihre
durt
Welt
erste
Plan-
ht ge-
ist
ch der
raum
hman
weifel
sollte
Hülle
ommen
enfalls
n und
trates
ab
part
foden
Zhu
ja es
hate
aus
Bild
b lid
einmal
e, de

was nicht wieder aufgebaut werden kann. Und die Gebäude werden mit solcher Schnelligkeit wieder hergestellt sein, daß ich damit einen Rekord aufstellen hoffe. Wie geringfügig erscheinen mir meine Verluste und meine Sorgen in der gegenwärtigen Zeit! Wenn ich an die Schlachtlinien von vielen Hunderten von Kilometer denke, in denen sich jetzt Millionen gegenüberstehen, dann werden alle Sorgen des einzelnen zu einem Nichts gegenüber diesen Sorgen der Menschheit. Es hat mich überrascht, zu sehen, daß die Amerikaner durch den Krieg so schwachherzig geworden sind; sie glaubten, daß ihr Handel dadurch lahmgelegt werden würde. Das ist aber nicht der Fall. Außerdem sollten wir uns schon jetzt vorbereiten für den großen Aufschwung von Handel und Industrie, der nach dem Kriege einsetzen wird."

Kleine Chronik.

Grüße. Zu den todesmutigen Verteidigern Tsingtau gehörte auch der Seesoldat Schübe aus München, der im dritten Bataillon diente. Bei der nach heldenhafter Verteidigung erfolgten Uebergabe wurde auch er gefangen genommen und in das Gefangenenlager von Kumanoko (Japan) gebracht. Von dort nun ist an die Eltern eine Postkarte folgenden Inhalts eingetroffen: „Liebe Eltern und Geschwister! Die besten Grüße aus Japan sendet Euch Euer Sohn und Bruder. Bin noch gesund und munter. Hoffe von Euch dasselbe. Hier ist es schön und alles grün. Willy."

Beschränkt. Die russische Hauptgefängnisverwaltung hat durch Runderlaß bestimmt, daß die ins Innere Russlands verschickten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken nicht mehr als 25 Rubel pro Person bei sich haben dürfen. Bei Verschickung von Familien ist es gestattet, 5 Rubel mehr für jedes Familienmitglied mitzunehmen.

! Bierfässer als Lebensretter. Von der ins Feld gesandten Ladung Bier (68 Faß) der Aktienbrauerei Zwitzkau vorm Pölbis sind nur 55 leere Fässer mit dem Bemerkten zurückgeschickt worden, daß es leider nicht möglich gewesen sei, sämtliche geleerte Fässer zurückzusenden, da ein Teil derselben (13 Stück) durch eine in unmittelbarer Nähe der geleerten Fässer eingeschlagene feindliche Granate völlig zerstört worden seien. Einige der zurückgesandten Fässer zeigen noch die Spuren von Sprengflüssen. Unter diesen befindet sich eins mit folgender Aufschrift: Mein Lebensretter! Granatsplitter. Günther, Offizier-Stellvertreter 2./133. Der Granatsplitter selbst ist auf dem Vorderboden aufgefeset. Das Faß ist von einem kleineren Granatsplitter durchschossen und der eine Fahreifen zersplittert. Die Brauerei wird dieses Faß als Andenken aufbewahren.

+ Eigenartig. Aus Merseburg wird geschrieben: Infolge des Krieges hat es sich bekanntlich als erforderlich erwiesen, die deutschen Kartoffel- und Getreidevorräte in möglichst ergiebiger Weise der Volksernährung dienlich zu machen. Die entsprechenden Einschränkungsbestimmungen hinsichtlich der Verfüterung dieser Nahrungsmittel an das Vieh führten ihrerseits wieder zu der Notwendigkeit, die reichen Schweinebestände unseres Landes zu verringern, gleichzeitig aber sollen durch Herstellung von Dauerfleischwaren neue Ernährungsmöglichkeiten geschaffen werden. In weitestmöglicher Weise hat die Merseburger Stadtverordneten-Versammlung dieses wichtige vaterländische Ziel verfolgt. Um nämlich recht große Fleischvorräte in der Gemeinde anzusammeln, wurde bestimmt, von jetzt ab allen minder bemittelten Einwohnern, die ein Schwein zum Schlachten kaufen möchten, eine einmalige finanzielle Beihilfe, sowie ein größeres Darlehen zu gewähren, das den betreffenden Bürgern unverzüglich zur Verfügung gestellt wird. Da das Schlachten im Hause des kleinen Mannes auch anderwärts meist an der Unmöglichkeit der Flüssigmachung eines größeren Geldbetrages scheitert, so möchte man dem fürsorglichen Wirken der Merseburger Stadtväter recht eifrige Nachahmung wünschen.

(.) Zufall. Ein merkwürdiges Zufallspiel berichtet ein Unteroffizier eines Infanterieregiments, das im Westen

kämpft. Im vorigen Jahre führten wir auf der Schule ein Stück von Theodor Körner auf. Es kommen darin folgende Stellen vor: „Den Heldentod fürs Vaterland, ist keiner zu gut“ usw., was Körner auch einmal an seinen Vater geschrieben hat, und die Stelle schließt mit den Worten: „Den ersten Platz im Herzen hat das Vaterland!“ Ich spielte in dem Stück die Rolle eines „Oberleutnants“ und ein guter Freund von mir den „Hauptmann“, der meine Wunden verbindet, mich aber später meinem Schicksal überlassen muß. Und was brachte jetzt die Wirklichkeit? In der Schlacht bei Vercy au Vac am 14. September lag ich mit einem Halbzuge zur Bedeckung der Fahne hinter einem hohen Strohhaufen. Da springen an uns zwei Züge der dritten Kompanie zum Einschleichen nach vorn vorbei, und ich sehe wieder einen anderen Unteroffizierschüler, es ist mein Kamerad Gr., der „Hauptmann“. Ein kurzes Nicken, und fort ist er. Um uns und sie schlagen fortwährend zu hoch gehende Infanteriegeschosse ein, und Schrapnells machen den armen Kerls das Vorwärtskommen noch saurer. Kaum sind zehn Minuten vergangen, da ruft der Beobachtungsposten: „Zwei Verwundete kommen ganz aufrecht zurück!“ Wer ist es: Mein Freund Gr., der „Hauptmann“ aus Theodor Körners Stück. Wir sahen uns in die Augen, ein Händedruck, und nun vergaß ich ihm, was er mir am vorigen Kaisers Geburtstag auf der Bühne getan ...

Belehret die Mädchen.

So manche Frau, die jetzt ihre beste Kraft der Kriegshilfe widmet, überläßt ihren Haushalt und zumal die Küche fast vollständig der Obhut von Dienstmädchen, ohne daran zu denken, daß sie auch diesen gegenüber im Kriege Aufklärungspflichten zu erfüllen hat, die einen wichtigen Teil der Kriegsfürsorge bilden. Viele Dienstmädchen, zumal die in „wohlhabenden Häusern“ tätigen, sind nur zu sehr daran gewöhnt, aus dem Bollen heraus zu wirtschaften. Da sie eine theoretische hauswirtschaftliche Ausbildung selten genossen haben, fehlt ihnen meistens das Verständnis für den Nährwert der Lebensmittel und für die zweckmäßigste Art der Erhaltung ihrer eigentlichen Nährstoffe. Wissen doch auch nur wenige Hausfrauen hierin Bescheid. Erscheinen nur die Gerichte schmackhaft, so sind sie zufrieden. Zur Kriegszeit muß aber eine andere Erwägung in den Vordergrund treten: Beschränkung auf Nahrungsmittel, die wir in Deutschland in reichlichen Mengen besitzen, und volle Ausnutzung ihres Nährgehalts. Nichts darf weggeworfen werden; selbst die Rückstände sind wertvoll als Viehfutter. Der übermäßige Genuß von Fleisch, insbesondere von magerem Fleisch muß, schon aus gesundheitlichen Erwägungen heraus, eingeschränkt, der Verbrauch von Hülsenfrüchten bis zur Zeit, da sie wieder häufiger im Lande sein werden, zurückgestellt, das weiche Weizenbrot durch das kräftige Roggenbrot ersetzt, Rottkohl und Weißkohl, Mohrrüben, weiße und rote Rüben, Hafersoden und Kartoffelgerichte müssen bevorzugt werden. Das mag jede Hausfrau nicht nur selbst beherzigen, sondern auch der Köchin einprägen. Möge jede Hausfrau nicht früher ihr Heim verlassen, um sich gemeinnütziger Arbeit zu widmen, als bis sie sich überzeugt hat, daß auch die Dienstmädchen wissen, worauf es bei der Wirtschaftsführung ankommt; dann erst werden die Frauen mit gutem Gewissen draußen Kriegshilfe leisten können!

Vermischtes.

— Bereitwillig. Der alte Joel, der lange Jahre Wirt auf der Schmiede, dem vielbesuchten Aussichtspunkt im Thüringer Wald war, besaß neben seiner Grobheit auch einen derben Mutterwitz. Die Regierung des Herzogtums, zu welchem die Schmiede gehörte, hatte einmal herausgebracht, daß die Pächter der dem Staate gehörenden Güter Wirtschafts- und Wirtschaftshäuser mit ihren Pachtgeldern hinausgeschraubt werden könnten, und diesem Schicksal mußte auch die Schmiede, welche Staats Eigentum war, verfallen. Keiner der Steuerbeamten jedoch getraute sich, diesen Beschluß mündlich oder schriftlich zu überbringen,

denn Joel, der bei dem Herzog in höchster Gunst stand, war imstande, den Boten kurzerhand an die Luft zu setzen. So unternahm es denn, aus der Erledigung dieses Geschäftes eine Vergnügungstour machend, zwei höhergestellte Herren selbst, den Joel auf der Schmiede aufzusuchen und ihn mit vorsichtigen Worten auf ihre wahre Absicht vorzubereiten. Wider Erwarten nahm Joel mit größter Ruhe ihre Mitteilungen entgegen, und den Schluß erratend, fragte er, da habe man auch wohl bei ihm an eine Steigerung gedacht. Die Herren rühten mit einem etwas vorsichtigen „Ja“ heraus, immer noch fürchtend, der Born des Mannes könne sich entladen. Allein Joel meinte in biederem Ton: „Nun, was mich betrifft, so sollen die Herren sich in mir nicht getäuscht haben, denn ich bin ein treuer Staatsbürger und will deshalb aus freien Stücken das Doppelte von dem bezahlen, was ich seither als Pacht gegeben habe.“ Ueber solche überschwengliche Güte fielen die Herren dem alten Joel fast um den Hals und verabschiedeten sich von ihm nach einer vergnügt verlebten Stunde in der besten Laune. Als sie nun aber nachforschten, wie viel Joel jährlich Pacht zahle, da fand sich nirgends ein Nachweis, bis man nach vielem Umherschauen und Fragen aus dem Munde eines alten Regierungssekretärs erfuhr, daß der alte Joel durch die Gnade des Landesherren seither gar keine Pacht gezahlt habe.



Zu den Kämpfen um Warschau.

— Umwege. In Rom war es Brauch, daß an Pforte der Häuser den Armen unentgeltlich Suppe verteilt wurde. Ein Kastilianer, der frisch angekommen war und nicht wußte, um wie viel Uhr die Verteilung stattfand, von der er gern Nutzen ziehen wollte, wandte sich an einen armen Franzosen, um genaueres zu erfahren. Über der spanische Stolz litt nicht, daß er einfach fragte, was er zu wissen wünschte. Er erkundigte sich also bei dem Franzosen, ob er seine Schokolade schon eingenommen habe. „Meine Schokolade?“ entgegnete dieser einigermaßen verwundert, „wo mit sollte ich die wohl bezahlen? Ich lebe von Almosen und warte, bis man die Suppe im Kloster der Franziskaner verteilt.“ — „Bitte, führen Sie mich dorthin,“ sagte der edle Spanier, „ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, die Suppe zu kosten.“

(.) Geflügel. Durchaus zu verwerten sind Ziehstangen aus geböhrtten Holzröhren, Gipsröhren, Holunderstangen usw., die vielfach empfohlen werden, damit die Vogelwilden und anderes Ungeziefer sich in der Hölzung ansammelt, so daß dasselbe dann morgens aus den hohlen Ziehstangen herausgeklopft und vernichtet werden kann. Statt dem Ungeziefer bequeme Schlupfwinkel zu bieten, ist es weit zweckmäßiger, diesem mit einem solchen Mittel auf den Leib zu rücken, welches nicht gleichzeitig die Weiterentwicklung desselben begünstigt.

Ludwig trat von der Leitung zurück und bezog fortan eine Rente, die ihm und den Seinen ein überaus behagliches Leben sicherte.

War Otto erst erwachsen, dann sollte die Angelegenheit endgültig geregelt werden.

So lange wollte Heinrich die Fabrik für seinen Bruder mit verwalten.

Am Schluß der Unterredung sprach Ludwig noch eine Bitte aus:

„Ich weiß ja wohl, wie sehr du an unserem Vaterhause hängst. Aber ich habe mir gedacht, daß du es doch wohl zweckmäßiger finden wirst, meine Wohnung zu beziehen, weil sie der Fabrik näher liegt.“

Er lächelte und fuhr fort:

„Wenn du erst einmal verheiratet bist, wirst du gern so rasch wie möglich zu Hause sein wollen. Für mich knüpfen sich aber an jenes Haus so viele trübe Erinnerungen, daß ich es gern vertauschen möchte. In ländlicher Abgeschiedenheit will ich mich an meinem stillen Glück erfreuen. Wärest du mit einem Tausch einverstanden?“

Natürlich willigte Heinrich ein.

Wie hätte er dem Bruder, der so tapfer sein trauriges Geschick ertrug, eine solche Bitte abschlagen können!

Im nächsten Frühjahr wurde im Hause Braesler eine stille Doppelhochzeit gehalten. Das heißt, still war sie ganz und gar nicht, das wäre in diesem Hause unmöglich gewesen.

Aber man feierte das Fest im engsten Familienkreise, so hatte Heinrich es gewünscht, und auch Achim hatte sich zu der Ansicht seines Freundes bekehren lassen.

(Fortsetzung folgt.)

„Gemälde als echter Gainsborough festgestellt. Biete fünfzigtausend Mark.“

Er erzählte kurz, was es mit dem Wilde für eine Verwandnis hatte und schloß:

„Heute morgen verbrach ich den Arbeitern eine besondere Stützung. Das Kapital fällt mir jetzt so unverbodt in den Schoß, daß ich auch nicht einen Tag säumen will. Die Zinsen dieses Geldes sollen Arbeiterwitwen und -waisen zugute kommen, und wenn es wieder ein wenig aufwärts mit dem Betriebe geht, werde ich die Stiftung natürlich reichlicher dotieren.“

Dann fuhren sie endlich nach Hause.

Jugo hatte es nämlich auf einmal furchtbar eilig. „Erstens ist mir das lange Warten sehr störend auf den Wagen geschlagen und zweitens kann ich nicht umhin, meinem Schwager Achim die Freudenbotschaft zu überbringen. Denn eigentlich ist er der schuldige Teil, daß alles so gekommen ist.“

Die Familie Braesler hatte sich über das lange Ausbleiben der Geschwister schon verschiedene Gedanken gemacht.

Als der Wagen vor dem Hause hielt, eilten sie erschrocken hinaus.

Der Rat kam im Laufschrift heran, beruhigte sich aber rasch, als er alle drei einigermaßen wohlbehalten aussteigen sah.

Des Doktors schimmernder Verband schlug ihm ja ein wenig auf die Nerven, und als Heinrich Haegel ihm Gehör gar den Wunsch aussprach, mit ihm und seiner Gattin reden zu dürfen, da vergaß er sogar vor Erstaunen den Mund zu schließen.

Aber er besann sich rasch auf seine väterliche Würde und nahm ernst und gemessen Heinrichs Werbung entgegen, sah dann mit behaglichem Schmunzeln seine Frau an, und da diese gleichfalls durch ein freundliches Lächeln ihre Zustimmung zu erkennen gab, hielt er mit seiner Freude nicht länger zurück.

Dieser Doktor Haegel war ihm ja jetzt schon so lieb wie sein eigener Sohn.

Natürlich mußte nun sofort ein Fest a la Braesler gefeiert werden.

Und daß Achim dabei nicht fehlen durfte, verstand sich von selbst.

Anna Wänker aber, die auf irgend eine Weise die große Neuigkeit erfahren hatte, fragte die glückliche Braut:

„Er wird dich doch nicht etwa hassen?“

Mit Rücksicht auf Ludwigs Krankheit wurde die Verlobung vorläufig geheim gehalten.

Als dann endlich bessere Nachrichten eintrafen, säumte der Doktor nicht länger, dem Bruder einen Besuch abzustatten.

Ludwig war noch immer hilflos wie ein Kind, aber aus seinen Augen leuchteten Ergebung und Frieden.

Er sagte leise:

„Ich habe endlich Frieden gefunden nach stürmischer Lebensfahrt. Freilich, ob ich jemals werde arbeiten können, das weiß Gott allein. Und doch ist mir vor der Zukunft nicht bange. Jetzt habe ich erfahren, was Frauenliebe vermag; wenn Friede und die Kinder bei mir sind, kann ich nicht unglücklich sein.“

Sie besprachen dann noch lange die Zukunft des Fabrikunternehmens.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 8. Februar 1915, abends 7.30 Uhr: Kriegsbetsstunde.
Sied 267.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Bosenträger — heilbinden
Pulswärmer.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnährmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantirt nusschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Ueberrnährmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir erzielt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äusserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M., Postanw. od. Nachn.-Porto extra. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden nochmals dringend gebeten, ihre Säck für Original-Industrie bis um Mittwoch, den 3. Febr. bei dem Rentanten abzugeben, sowie ihre Bestellungen in Frühlingskartoffeln und Saathafer zu machen. Spätere Abgabe der Säck, sowie Bestellungen werden nicht mehr angenommen.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl etc.
von 5 Pfg. an.
Orlopapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen beruhen, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, u. das durch das Studium erworben. Hilfestellung dieselben Berechtigungen gewährt wie die Voraussetzung nach der Obersekunda hoch. Lehrmaterialien, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke leisten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführt. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Regelmässige monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anrechnungen ohne Kauflang bereitwilligst.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Richard

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.

Erbenheim, 1. Februar 1915.

Im Namen der tieftrauernden

Sinterbliebenen:

Familie Hack.

Landwirtsch. Kasino.

Diejenigen Mitglieder, welche die in der Versammlung am Sonntag erwähnten Futtermittel beziehen wollen, werden gebeten, dies möglichst bis heute abend zu bewerkstelligen, da dieselben durch die Bürgermeisterei beim Vordratamt bestellt werden müssen. Auch werden Bestellungen in Kleesamen, Saatwiden, Runkelsamen, Saatkartoffeln (Industrie und Kaiserkrone) usw. entgegen genommen.

Quint.

Für unsere Soldaten im Feld!

Hartspiritus

Bestes Heizmittel für Feldkochen, nicht feuergefährlich.
Drogerie Stäger.

Zum Versand ins Feld

empfehle:

Cognac fertig gepackt, 250 gr 10 Pfg. Porto
Boonekamp " " " " "
Steinhäger " " " " "
Cigarren in guten Qualitäten, in Holzstiften fertig verpackt, 20 Stück 1.—, 1.25, 1.50 und 2.— Mk.
Cigaretten in verschiedenen Preislagen.
Briefstaschen fürs Feld (wasserfest) 50 Pfg.
1 Dose Hautcreme gegen Wundlaufen, 1 Stück Seife zusammen gepackt 50 Pfg.
Laternen und Batterien, leere Kartons in allen Größen. — Adressieren u. Verpacken nach Vorschrift bei

Franz Hener,

Neugasse.

Prämiiert



Ideal Zahn-Brücke

D.R. Patent

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M., 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kür.-Reg., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a.

1896er.

Heute abend:

Zusammenkunft

zwecks wichtiger Besprechung im Gasthaus „zur Weissenburg“.

Die Einberufer.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Feld — à Stück 10 Pfg., 50 Stück-Packung 4.80 Mk., sowie alle anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in bekannter Qualität empfiehlt.

Hoh. Schrank.

6 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Adolf Horn,
Frankfurterstr. 63.

Dünger

aus den städt. Kläranlagen übernimmt zu fahren.
Peter Reichert,
Tel. 183 Biebrich a. Rh.

Schöne
4 Zimmerwohnung
Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdebestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.
Neugasse 2.

Schöne
3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres im Verlag.

20—30 Ltr.

Milch

täglich gefischt. Näheres im Verlag.

Eine Frau

sucht Beschäftigung im Waschen und Bügeln. Näh. im Verlag.

Socken, Unterzeuge und Wol.waren

für ins Feld, sowie Kopfschützer, Pul. u. Ruiewärmer, Fußschlapper.

Esslinger Strumpfgarne erhalten Sie preiswert bei

Jakob Heilbrunn,
Erbenheim.

Für unsere Soldaten im Feld

Teetabletten, Kaffee- und Bonillonwürfel, Fleischsaftpastillen, Sauerstoff- und Mentholplättchen, Durstlöschende Pastillen, Waffeln mit erfrischenden Füllungen — versandfertig
Tabak, Cigarren, Cigaretten empfiehlt

Willy. Stäger,
Drogerie.

NB. Leere Feldpostbriefkartons in 8 versch. Sorten, sowie Feldpostbeutel zum Versand von Wollfäcken.